



altfried g. rempe –14. Februar 2025

Vertrauen - schenken?

Ich bin altfried rempe, Pastoralreferent
und freier Mitarbeiter bei himmelwärts und erdverbunden.

Plötzlich stand es da – ein großes Wort, unausgesprochen eigentlich,
mehr nur im Negativ und im Vorwurfs-Format –
wie so vieles in diesem heißen Winter-Wahlkampf;
und doch stand es wie ein Elefant im Raum: **Wem können wir noch vertrauen.**
Was gilt noch ein Wort wie „mit DENEN DA werden wir niemals zusammenarbeiten“,
wenn mit ausgerechnet „denen da“ gerade gerechnet wurde,
weil eine Zusammenarbeit mit den anderen eigentlich ausgeschlossen war –
jedenfalls für jede und jeden, die genau hinhören und hingucken mochten.
Kann jemand noch weiter darauf vertrauen,
dass es keinen Raum für die Anti-Demokraten geben wird und darf,
nachdem die selbst gerade ihre Macht-Ergreifung gefeiert und deklariert hatten?
„Sie können uns gern folgen, wenn sie noch die Kraft dazu haben...“,
erklärten „die da“ mit stolzgeschwellter Brust.

Bundesweit jedenfalls scheint das Vertrauen stark abgenommen zu haben;
oder jedenfalls hat das Misstrauen sich so deutlich wie nie zu Wort gemeldet.
Hunderttausendfach bei Demos auf der Theresienwiese in München,
auf den großen Straßen von Berlin – und auch im kleinen stillen Trier

erklang wieder und wieder das „Nie wieder ist jetzt“;
unzählige Reden erinnerten und erinnern daran,
wie Deutschlands unselige Geschichte angefangen hat –
mit ähnlichen Kräften damals wie mit DENEN DA heute.

Ja gut – es ist Wahlkampf; und da streitet „man“ schon mal mit harten Bandagen.
Mag sein – ist vielleicht auch gut; schließlich müssen die Menschen wissen,
wem sie für die nächsten vier Jahre ihre Stimme geben –
und wem sie damit auch die eigene Zukunft und die Zukunft des Landes an-vertrauen.
Und ja: es gibt Probleme in vielen oder fast allen Städten und Kommunen;
und leider gibt es auch Geistes-Kranke und sogar Verbrecher unter denen,
die da nach Deutschland und Europa und in die USA drängen.
Aber musste sich die Frage nach dem Vertrauen
ausgerechnet an diesem Thema abarbeiten,
muss oder kann sich die Vertrauens-Würdigkeit von Politik
ausgerechnet am Umgang mit Menschen abbilden,
die in großer Mehrheit einfach Frieden und Menschlichkeit und Gerechtigkeit suchen?
Die ihr Glück und das ihrer Kinder eher da zu finden hoffen,
wo anscheinend immer alles glitzert und gut gepolstert und eben einfach reich ist...

Grenzen dicht – illegale Immigration verhindern –
irreguläre Asylsuchende abschieben – im großen Maßstab, sofort, egal wohin:
Mit solchen Sprüchen und Vorhaben wollen einige das Vertrauen wiederherstellen;
im deutschen Wahlkampf oder sonstwo in Europa oder als 47. US-Präsident –
es ist fast überall fast das Gleiche.

Dabei redet sich der Wahlkampf jedenfalls in Deutschland
um die eigentlichen großen Fragen und Themen herum –
und die hätten doch eigentlich auch und sehr direkt zu tun
mit dem ja eigentlich nur vorgeschobenen Haupt-Thema Immigration.
Glitzert dieses Land und glitzert Europa denn wirklich noch;
sind die Menschen so gut gepolstert, wie das Reklame- und andere Filmchen
so gern suggerieren?
Hätte eine Chance auf den angeblichen Reichtum,
wer aus einem der armen Länder,
aus Krieg und / oder Unterdrückung hierher kommt?
Eigentlich müsste es um die deutsche Wirtschaft gehen,
um mehr und andere Investitionen –
Erhaltung und Reparatur von Schienen und Straßen,
Unterstützung von Innovationen in kleinen und in großartigen Erfindungen.
Die Leute sorgen sich doch eigentlich

um zu hohe Preise und Mieten und Gebühren und Steuern,
um das ein bisschen mehr Wohlstand,
das gerade viele an sich vorbeirauschen sehen oder zu sehen glauben.
Ich weiß, ich weiß: das ist Klage auf hohem Niveau. Aber doch auch berechtigt.

Es müsste in diesem Wahlkampf und dann bei der Wahl
(und dann natürlich auch in den Jahren danach)
es müsste doch bitte darum gehen,
wie das realistisch eher trübe Bild vom Zustand
des offenbar von vielen draußen so gelobten Landes und seiner Wirtschaft –
wie das schnell und möglichst klima-gerecht
wieder aufgehellt werden sollte und könnte.
Wie mehr Gerechtigkeit herzustellen wäre –
und wie dazu der tatsächlich vorhandene Reichtum besser verteilt würde.
Besser verteilt und eingesetzt auch mit Blick auf die bedrohte Schöpfung;
die ächzt und klagt ja immer lauter unter der Last des menschengemachten Klimas.
Reichtum gehörte besser eingesetzt mit Blick auf die wirklich Armen
im Land und in der ganzen Welt.

Für mehr Arbeitskräfte und Fachkräfte in attraktiven Verhältnissen.
Alle diplomatische Power sollte gemeinsam mit ganz Europa fokussiert sein
auf das Ende des Tötens und Sterbens in der Ukraine
und auf einen wirklich gerechten Frieden für das Land und seine Menschen,
statt dass Putin und N° 47 einen Deal versuchen
und das überfallene Land dabei an den Kindertisch setzen, bestenfalls.

Es müsste – es sollte – und es könnte. Aber ein bisschen ist das wie
„hätte hätte Fahrradkette“ (und als Radfahrer weiß ich, wovon ich rede).
Kurzfristige und kurzsichtige Polit-Parolen entzündeten sich
an schrecklichen Mord-Ereignissen wie in Magdeburg, Aschaffenburg und sonstwo;
da tun sie alle angeblich irgendwie „Fremden“ in einen Topf
und hängen ihr Fähnchen nach dem Wind von DENEN DA rechts im Parlament
und ganz rechts draußen.

Obwohl da ja nur heiße Luft weht,
völlig frei von tatsächlichen Lösungs-Versuchen und Lösungs-Chancen.
Aber laut und selbstsicher hoch drei.
Schafft das Vertrauen? Kann sich verlorenes Vertrauen da wiederfinden?

Ich habe auch keine Lösung – ich weiß das wohl.
Aber ich erinnere einerseits an das Glaubensbekenntnis des biblischen Volkes Israel.
Das fing so an:
»Mein Vorfahr war ein heimatloser Aramäer.

Als er am Verhungern war, zog er mit seiner Familie nach Ägypten
und lebte dort als Fremder. ...

Die Ägypter unterdrückten uns und zwangen uns zu harter Arbeit.

Da schriën wir zum HERRN, dem Gott unserer Väter, um Hilfe.

Er hörte uns und half uns aus Not, Elend und Sklaverei...

Er führte uns mit starker Hand ... aus Ägypten heraus.

Er ... gab uns dieses Land, das von Milch und Honig überfließt.

Und hier bringe ich nun die ersten Früchte der Ernte,
die ich in dem Land eingebracht habe, das der HERR mir gegeben hat.«

Migrantinnen und Migranten oder jedenfalls Menschen

mit sogar doppeltem Migrations-Hintergrund wie das alte Israel
sind wir eigentlich alle – bewusst jedenfalls alle in der jüdisch-christlichen Tradition;
eigentlich auch die, die sich und das angeblich „christliche“ Abendland
vor den anderen Fremden schützen wollen – durch Abwehr und härtere Maßnahmen.
Das sollten alle mal bisschen mehr im Blick behalten;
und von dieser gemeinsamen geschichtlichen Basis
aus könnten sie auch die neuen Probleme angehen und zu lösen versuchen,
die die heutigen, die neuen Migrantinnen und Migranten offenbar verursachen.

Und ich höre – auch das vielleicht keine Lösung, aber doch ein Hinweis –
den Propheten Jeremia in der katholischen Leseordnung
eine Woche vor dem Wahlsonntag.

Er klingt mir

wie auch den Deal-Makers im White House und im Kreml an die Wand geschrieben –
wobei: wie macht man einen Deal, ohne wenigstens ein bisschen Vertrauen?

So spricht bei Jeremia der HERR:

„Verflucht der Mensch, der auf Menschen vertraut,...

und dessen Herz sich abwendet vom HERRN.

Er und sie ist wie ein Strauch in der Steppe,

der nie Regen kommen sieht;

(sie wohnen) auf heißem Wüstenboden, im Salzland, das unbewohnbar ist.

Gesegnet (dagegen) der Mensch, der auf GOTT vertraut

und deren Hoffnung der HERR ist.

... Wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist

und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt, haben sie nichts zu fürchten,

wenn Hitze kommt; die Blätter bleiben grün;

auch in einem trockenen Jahr sind sie ohne Sorge,

sie hören nicht auf, Frucht zu tragen.“

Das ist die biblische Antwort auf die Vertrauens-Frage:

Volles Vertrauen darf sich auf GOtt richten –

Vertrauen auf Menschen und auf menschliche Kraft und Gerechtigkeit,

sogar das Vertrauen auf Deals und DealMakers

bleibt da immer relativ.

Aber solange das Paradies noch auf sich warten lässt,

werden auch gläubige Menschen eben auch *anderen Menschen*

ihr Vertrauen ganz oder teilweise schenken müssen –

oder vielleicht weniger das Vertrauen schenken

und es eher vorsichtig hinhalten, bereit, es jederzeit zurückzunehmen,

also mit einem gewissen Risiko...

Ich hoffe weiterhin auf gerechte Waffenstillstands- und Friedens-Lösungen,

für die Ukraine in Europa und für das Heilige Land im Nahen Osten.

Unser Gebet um Frieden – auch am 24. Februar wieder im Trierer Dom,

am Jahrestag von Putins Überfall –

und jedes andere Gebet erzählt ja von unserem Vertrauen auf GOtt...

Und jetzt wünsche ich mir und allen eine gut überlegte Wahl –

vielleicht, dass sich in den paar Tagen bis da hin ja noch

ein Fensterchen öffnet für ein bisschen mehr Vertrauen –

wie gesagt als vorsichtiges Angebot, wenigstens.